

Bartimäus sieht seinen Weg neu

Ein Erzähl- und Gestaltungsvorschlag für die 3. und 4. Klasse der Grundschule

Anne Klaaßen

In den letzten Jahren hat das Interesse an Methoden, die das Erzählen biblischer Texte im Religionsunterricht unterstützen und erweitern, zugenommen. Dabei ist die „Religionspädagogische Praxis“ – in den Schulen unter den Namen „Legemethode“, „Kett-Gräske-Methode“, „Arbeit mit Tüchern und Legematerial“ bekannt – aufgenommen worden. Hier soll nun dieser Ansatz aus der katholischen Katechese kurz beschrieben werden. In einem zweiten Abschnitt möchte ich die Religionspädagogische Praxis (RPP), so wie sie sich in den Modellen der gleichnamigen Vierteljahrsschrift darstellt, kritisch betrachten und auf ihre Chancen und Grenzen hin befragen. Mit dem Erzähl- und Gestaltungsvorschlag zu Bartimäus wird ein eigenes Beispiel vorgestellt, das Elemente der RPP benutzt. Der Schwerpunkt wird jedoch dabei auf das Erzählen gelegt. Das Beispiel wurde im Religionsunterricht einer 3. Klasse erprobt.

Wie sich „Religionspädagogische Praxis“ (RPP) darstellt

Eröffnung und Sammlung: Die Kinder kommen im Kreis zusammen und sammeln sich. Ein farbiges Tuch, ein Reifen, eine Kerze markieren die Kreismitte. Äußere Kreisform und inneres Zentrieren sollen sich entsprechen.

Begegnung: In einer zweiten Phase werden die Kinder zu Übungen angeleitet, die ihnen Zugang zur Geschichte oder zum Thema anbieten: genaues Hinschauen und Hören, Gegenstände fühlen und weitergeben, Kostbares in die Hand nehmen und wertschätzen lernen – Übungen, die alle Sinne ansprechen und zu Achtsamkeit herausfordern. Dadurch sollen die Erfahrungsanteile aus der Lebenswirklichkeit der Kinder abgerufen und anschließend in den Erzählzusammenhang eingebunden werden.

Gestaltung: Parallel zum Erzählen entstehen in der dritten Phase dann im Erzählkreis Bodenbilder aus farbigen Tüchern und buntem Legematerial. Der Anfangsimpuls enthält bereits wesentliche Strukturelemente, ein Kreis oder ein Quadrat weist auf die Mitte, die symmetrische Anordnung wird durch Markieren der vier Eckpunkte usw. vorgegeben. Sie wird von den Kindern aufgegriffen. Sie ergänzen und erweitern die Mitte wie ein Mandala. Sie legen Bausteine, Halbedelsteine, „vergoldete“ Ringe, Perlen, Kugeln oder Naturmaterial dazu. Auf diese Weise werden die Kinder in den Entstehungsprozess des Bildes mit hinein genommen.

Deutung: Durch ein Lied oder Gebet wird vom Leitenden die Deutung des Geschehens verbalisiert und auf Gott als den letzten Sinn- und Seinsgrund verwiesen. Dabei wird Gott meist mit dem Symbol Licht veranschaulicht.

Mit der Inszenierung von Bodenbildern wird den Kindern eine Vielzahl von Geschichten vermittelt. Die Kinder lassen sich in besonderer Weise von den Bildern berühren, waren sie doch selbst am Entstehungsprozess beteiligt. Ziel ist dabei, den Kindern einen Schatz an Geschichten mitzugeben, den sie mit ganzem Herzen aufnehmen und bewahren. Die Deutungen, durch die Leitenden gegeben, werden durch Gebetstexte oder wiederkehrende Liedrufe bei den Kindern gefestigt.

Kritische Anmerkungen

Die Modelle, wie sie in der Vierteljahrsschrift „Religionspädagogische Praxis“ vorgestellt werden, enthalten in einer religiös engführenden Sprache detaillierte Anweisungen und Vorgaben. Es bleibt kein Spielraum für religiöse Vorstellungen der Kinder. Die altersspezifischen Vorstellungen werden nicht abgerufen, bewusst wahrgenommen und in einen Diskurs einbezogen. So, wie die einzelnen Phasen in einem Arbeitsvorschlag angelegt sind, können die Kinder kaum eigene Entdeckungen machen. Sie bewegen sich im vorgegebenen Rahmen.

Kinder werden immer wieder aktiviert und zu Tätigkeiten angeregt. Doch vollzieht sich ihr Tun rezeptiv. Sie ahmen nach, was vorgegeben wird. Ein Ausbrechen aus dem Gestaltungsprozess würde als Disziplinverstöße empfunden und zum Abbruch führen. Die Gesamtkonzeption des Aufnehmens und Nachahmens wird damit nicht in Frage gestellt.

Symbole spielen ausgewiesenermaßen eine wichtige Rolle. Der Umgang mit Symbolen wird eingeübt, Symbolhandlungen werden durchgeführt. Doch bleibt die ambivalente Wirkung der Symbole unberücksichtigt. Es entsteht immer ein „schönes“ Bild.

Ein solch in sich geschlossenes Angebot fördert die Dialogfähigkeit der Kinder nicht. Die Lieder und Gebete erwachsen nicht aus der sprachlichen Arbeit mit den Kindern. Vielmehr werden sie als Deutung vorgegeben. Eine weitere Bearbeitung im Sinne von Reflektion und weiterer Verwendung der sprachlichen Muster ist nicht vorgesehen. Die Entwicklung eines religiösen Sprachverständnisses mit den Kindern bleibt ganz außen vor. Daher bleibt für mich äußerst bedenklich, ob die Geschichten, so präsentiert, der Entwicklung der Kinder standhalten und mitwachsen können.

Chancen und Konsequenzen für die eigene Unterrichtspraxis

Trotzdem oder gerade wegen der kritischen Bedenken war es für mich reizvoll, eine Erzählvorlage zu entwickeln, in der Elemente aus der „Religionspädagogischen Praxis“ aufgegriffen werden.

gischen Praxis“ eingebaut sind. Das, was der Ansatz der „Religionspädagogischen Praxis“ für sich in Anspruch nimmt, die Kinder in das Erzählen einzubinden, wollte ich nutzen: handlungsorientiertes Agieren, Singen, Rollen übernehmen und Partei ergreifen – so wollte ich die Kinder mit ihren Erfahrungen in den biblischen Kontext einbeziehen. Ich wählte dazu Markus 10, 46-52: Heilung des blinden Bartimäus und verwendete dabei die Heilung des Taubstummen aus dem Modell „Effata“ in RPP 98 / 4.

Ganz eindeutig lebt die Erzählvorlage Bartimäus vom Wort, vom Erzählen. Die theologische Aussage des Markus-Textes, dass ein Blinder „sieht“, Jesus als den Sohn Davids erkennt und ihn als Messias anruft, soll wiederzufinden sein. Ich lege den Schwerpunkt, in Abgrenzung zum oben genannten Vorschlag aus der RPP, weniger auf die Blindenheilung und das Mirakel, das Wunderbare. Vielmehr liegt der Akzent dieser Erzählung auf dem Erkennen Jesu als Gottes Sohn. Auf ihn hat Bartimäus seine Hoffnung gesetzt. Auf Jesus, der von Gott kommt, gründet sich sein Glaube. seinem Messias wird Bartimäus nachfolgen. Bartimäus sieht seinen Weg nach der Begegnung mit Jesus neu.

Damit werden den gestalterischen Elementen eine unterstützende Rolle zugewiesen.

Gib uns Ohren die hören

Gib uns Oh - ren, die hö - ren und Au - gen, die sehn
 und ein wei - tes Herz, and - re zu ver - stehn.
 Gott, gib uns Mut, uns - re We - ge zu gehn.

Die Bartimäus-Geschichte steht in einer größeren Jesus-Einheit. Vorausgegangen sind ein Informationsteil zum Land und zur Zeit Jesu und die Erzählungen von der Berufung der Jünger sowie eine Sequenz über die Gleichnisse. Danach steht die Bartimäus-Geschichte, so wie sie unten dargestellt ist, als Erstbegegnung. Nach dem Erzählen und Kennenlernen des Textes werden weitere Aspekte einbezogen: Blind sein ganz konkret und „sehen“ im übertragenen Sinne, durch Arbeit mit dem Bild „Herzauge“ von HPGrieshaber. Danach folgt die Passionsgeschichte in Auszügen.

Begleitet wird die ganze Jesus-Einheit von dem Lied „Gib uns Ohren, die hören, und Augen, die sehen...“. So erscheint es folgerichtig, dass an geeigneten Stellen das Lied den Erzählfluss unterbricht und nach den Gestaltungsphasen die Kinder wieder sammelt. Ebenso gehört zum Repertoire der Klasse, dass zu Beginn der Religionsstunde eine große Kerze angezündet wird. Manchmal wird sie im Kreis weitergereicht, um eine innere Zen-

trierung und Konzentration zu erreichen. In einzelnen Fällen wird von der Lehrerin formuliert, dass das Licht der Kerze uns an Jesus erinnert, der Gottes Licht neu in die Welt gebracht hat und uns selbst Licht sein will.

Das Bodenbild, das entsteht, ist kein mittezentriertes Mandala. Vielmehr wird ein Weg dargestellt, der an einem Stadttor vorbeiführt. Bei jeder Religionsgruppe wird sich das Bild anders entwickeln. Es illustriert die Erzählung und lädt die Kinder ein, sich an manchen Stellen besonders einzubringen. Und jedes Mal ist es spannend, wohin die Kinder am Ende ihre Teelichter stellten um nochmals versprachlichen zu können, was sie aufgenommen haben.

Erzähl- und Gestaltungsvorschlag

(Dauer: eine Doppelstunde)

Lied: *Gib uns Ohren*

*Ich lege mit braunen Tüchern ein Tor,
 mit Seilen wird ein Weg angedeutet.
 Die Kinder vermuten und assoziieren.
 Gemeinsam wird das Stadttor mit
 Bauklötzen erweitert und „gebaut“.*

Zu dem Stadttor führt ein Weg.
 Jeden Morgen gehen ihn viele Menschen entlang,
 jeden Tag, auch Kinder.
 Viele nehmen diesen Weg unter die Füße.
 Wir legen diesen Weg.
 Und auf diesen Weg legen wir viele Dinge,
 die wir im Vorbeigehen sehen können.

*Bunte Steine, Schneckenhäuschen,
 Laubblätter, Äste werden von den
 Kindern auf den Weg gelegt.*

Viele Dinge sind auf dem Weg, an dem Weg,
 die uns erfreuen, die glänzen und leuchten,
 die uns ins Auge fallen.
 Und noch einer geht diesen Weg,
 jeden Tag.
 Bartimäus geht diesen Weg zum Stadttor.
 Für ihn ist es dunkler Weg.
 Denn Bartimäus ist blind.
 Der Weg ist für ihn uneben, steinig,
 für einen Blinden immer wieder neu
 voller unvorstellbarer Gefahren.

*Mit dunklen Steinen legen die Kinder
 Stolpersteine und Hindernisse auf den Weg.*

Für Bartimäus sind all die Dinge,
die wir jetzt dahin gelegt haben,
wie unter einem Tuch verdeckt.

*Mit einem dunklen Tuch
überdecke ich alles.*

Jeden Tag sitzt Bartimäus hier im Tor.
Seine Schale steht hier.
Hier sitzt er und hört in den Tag hinein.
Bartimäus hört genau.
Bartimäus kann gut tasten.
Er findet ganz schnell heraus,
was es ist, das ihm jemand in die Hand gibt.

Hör- und Tastübung:

Die Kinder setzen sich bequem hin und schließen die Augen.

Eine Trommel wird weitergegeben. Jedem darf „Schritte“ darauf angeben.

Ein Glas mit Sprudel wird weitergegeben. Die Kinder hören auf das Geräusch, das durch das Sprudeln entsteht.

Einige Gegenstände (Nuss, Kugel, Stein, Muschel ...) werden im Kreis herumgegeben.

Austausch:

*Was habe ich gehört?
Was habe ich gerne gefühlt?
Welche Farben habe ich mir vorgestellt?*

Bartimäus ist blind.
Er weiß:
Niemand kann ihm helfen.
Kein Arzt, kein noch so gut gemeinter Rat,
kein Wundermittel.
Er hat gelernt:
So einem wie mir kann nur Gott helfen.
Aber wie soll Gott zu mir kommen und mir helfen?
Er weiß:
In seinem langen Leben braucht er viel Geduld.
Hoffnung hat er keine mehr.
Doch da hört er,
der tagein, tagaus am Stadttor sitzt,
wie die Menschen von einem Rabbi sprechen.

*Was hört Bartimäus?
Wer ist der Rabbi?
Kinder bringen ihr Vorwissen ein.*



Rembrandt

Rabbi, ein Lehrer,
der Messias, der von Gott kommt,
auf den die Menschen schon so lange warten.
Jesus heißt er,
einer aus Nazareth.
Was hört er da alles, der Bartimäus.
Worte, Satzketten,
immer wieder etwas über Jesus,
den Rabbi aus Nazareth...

*Die große Kerze wird entzündet. Die
Kinder geben sie von Hand zu Hand
und teilen dem Bartimäus in einem
Satz mit, was die Vorübergehenden
über Jesus wissen, Sätze, die dem
Bartimäus Mut machen können.*

Lied: Gib uns Ohren, die hören

Jesus kommt,
Bartimäus hört es an den Schritten,
Bartimäus hört es an den Stimmen,
die anschwellen und lauter werden,
die aufgeregt durcheinander rufen.
Bartimäus hört, wie es wieder still wird.

Die Stille wird erwartungsvoll.
Jesus muss ganz nahe sein.

Und all die Menschen warten darauf,
was jetzt geschieht.
Wird Jesus sprechen?
Wird er eine Geschichte erzählen?
Was wird er tun?
Wie er wohl aussieht, denken die,
die weiter hinten stehen und nichts sehen.
In diese Stille hinein klingt
auf einmal ein Ruf, ein Schrei:
Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!
Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!
Und obwohl so viele dicht um den Bartimäus stehen,
ihn beschwichtigen,
schreit er immer wieder,
immer lauter:
Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!
Sein Geschrei lässt sich nicht überhören.
Auch Jesus horcht auf.
Ruft ihn her.
Bringt ihn zu mir.
Als Bartimäus noch mit zitternden Knien
vor Jesus steht,
sagt Jesus:
Was willst du, das ich dir tun soll?
Da antwortet er voller Vertrauen
wie ein Kind:
Rabbuni, dass ich wieder sehen kann.
Rabbuni, mein Lehrer,
mein Meister.
Jesus sieht das Erkennen des Bartimäus.
Davids Sohn. So hat Bartimäus gerufen.
Ja, Jesus kommt von Gott.
Mit ihm kommt Gottes Reich,
Gottes Herrschaft zurück.
Jesus sieht das Vertrauen
und den Glauben des Bartimäus:
Mein Meister,
dir vertraue ich mich an,
dir will ich nachfolgen.
Und Jesus spricht:
Geh hin,
dein Glaube hat dir geholfen.
Und nun sieht Bartimäus.
Er sieht seinen Weg vor sich,
einen hellen Weg, voll Sonne und Licht.

*In Verlängerung des dunklen Weges
wird ein gelbes Tuch gelegt. Ein Kind*

*stellt die Kerze darauf. Mit hellen
Glassteinen und Halbedelsteinen
wird der helle Weg geschmückt.*

Für Bartimäus ist ganz viel geschehen.
Die Begegnung mit Jesus,
mit dem Messias,
mit dem, der von Gott kommt,
hat sein Leben umgekrempelt.
Er sieht seinen Weg.
Den Weg, den er mit Jesus gehen will.
Er lässt alles hinter sich.
Seinen Bettelplatz,
seine Almosenschale,
seinen Mantel.
Mit Jesus geht Bartimäus' Weg weiter.

Lied: Gib uns Ohren, die hören

Nach dem Erzählen

stellen die Kinder ihre Teelichter zum Bodenbild, an den Ort, der ihnen besonders wichtig geworden ist.

Die meisten begründen ihre Wahl:

- „Da hat Bartimäus so laut geschrien wie noch nie in seinem Leben.“
- „Da ist ihm Jesus begegnet.“
- „Da hat ihm Jesus geholfen“
- „Jetzt kann Bartimäus wieder sehen.“
- „Bartimäus will bei Jesus bleiben.“

Einzelne stellen ihr Licht schweigend ab. Eine kurze Weile betrachten wir die Mitte und singen ein letztes Mal das Lied. Wir „fotografieren“ das Bild mit unseren Augen. Dann räumen wir auf.

Die Arbeit mit der Bartimäus-Geschichte geht weiter. Eigentlich fängt sie jetzt erst richtig an.

*Anne Klaaßen ist Dozentin am Religionspädagogischen
Studienzentrum der EKHN in Schönberg / Kronberg*

Literaturhinweise:

Menschenskindelieder 2. Hrsg. von der Beratungsstelle für Gestaltung von Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen. Frankfurt 2001. Nr. 38

Müller, Peter: Mit Markus erzählen: Das Markusevangelium im Religionsunterricht. Stuttgart: Calwer Verlag, 1999

Religionspädagogische Praxis. Handreichungen für eine elementare Religionspädagogik. 23. Jahrgang, Heft IV/1998; darin: Effata. S. 31ff

Schneider, Martin: Religionspädagogische Praxis als Weg ganzheitlicher Erziehung. Ein Darstellungs- und Interpretationsversuch. Landshut: RPA Verlag, 1996

Steinwede, Dietrich: Oikoumene 1. Religionsbuch für die Grundschule. Düsseldorf: Patmos Verlag 1996